

Wenn Jesus kommt (Jesaja 35, 3-10; 2. Advent V)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

³Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!⁴Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«⁵Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.⁶Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande.⁷Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.⁸Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Tore dürfen nicht darauf umherirren.⁹Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.¹⁰Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Zur Einführung

Das Thema der Adventszeit ist bekanntlich das Kommen Gottes. Dieses in seinen unterschiedlichen Aspekten zu bedenken, ist die Aufgabe der Predigten im Advent, und die Predigttexte sind unter dem Gesichtspunkt des Kommens Gottes ausgewählt worden. So auch der heutige. Es ist dabei aus unserer heutigen Sicht immer noch die Frage, ob der betreffende Text vom ersten Kommen Jesu spricht, oder von seiner Wiederkunft. Es kann aber auch sein, daß ein prophetischer Text des Alten Testaments beides zusammenschaut. Unser Predigttext spricht von der Wiederkunft Christi. Das aber bedeutet: Er bedenkt das messianische Heil in seiner Vollendung.

Jesaja redet hier in Bildern, die er aus dem alttestamentlichen Umfeld entnommen hat, so wie er es häufig tut. Er schildert das messianische Heil in Bildern von irdischem Heil und irdischer Heilung. Das ist aber gar nicht so abwegig, denn auch in der neuen Schöpfung haben wir es mit geschöpflichen Dingen zu tun, eben mit einer heilen Schöpfung, in der es keinen Mangel, kein Leid und keine Gebrechen mehr gibt. Ich meine aber, daß es nach wie vor Bilder sind, die von der jetzigen, gefallenen Schöpfung abgeleitet sind.

Die Botschaft des heutigen Predigttextes richtet sich besonders an die „Verzagten“, wie es hier heißt. Das heißt nicht, daß sie alle die, die nicht gerade verzagt sind, nichts angehen würde. Es geht ja hier um eine generelle Ankündigung der Ankunft Christi, und darum geht sie uns alle an. Aber sie will besonders den Verzagten trösten und wieder aufrichten. Der Verzagte ist derjenige, der keine Hoffnung mehr hat und keinen Ausweg mehr sieht, der gerne leben würde, aber keine Lebenshoffnung mehr hat.

Unser Text verkündet ihm das Kommen Gottes. Das Kommen Gottes hat eine negative und eine positive Seite. Negativ ist es für die, die nicht an ihn glauben; diesen kommt Gott zur Vergeltung. Darüber gleich mehr im ersten Teil unserer Predigt. Positiv ist das Kommen Gottes für alle, die auf ihn hoffen. Was es dabei alles zu hoffen gibt, wird uns in unserem Text beschrieben. Darüber spreche ich im zweiten Teil. Schließlich muß von der Ankunft der Glaubenden in der neuen Schöpfung besonders geredet werden, was ich dritten Teil und im Schluß meiner Predigt tun möchte.

1. Gott kommt zur Rache

„Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen’.“ – Das ist eine sehr tröstliche Botschaft: Gott wird vergelten. Das wird hier besonders den Verzagten gesagt, also allen, die in dieser Welt ohne Hoffnung sind, die für ihr Leben schwarz sehen, weil eine unheilbare Krankheit sie fest im Griff hat oder weil der soziale Abstieg in vollem Gange ist, weil Menschen sich von ihnen distanzieren oder weil sie sich wegen eigener Sünde vor den Menschen schämen müssen. Gründe, verzagt zu sein, gibt es immer.

Es geschieht ferner viel Unrecht auf Erden. Manches wird durch die Gerichte erfaßt und bestraft, aber vieles bleibt ungesühnt. Vor allem jenes Unrecht, das im Verborgenen geschieht, was ein Mensch dem anderen antut, der Ehemann der Ehefrau oder umgekehrt, oder die Schwiegertochter der Schwiegermutter oder umgekehrt, oder ein Christ seinem Mitchristen – Unrecht also, das nicht der öffentlichen Strafverfolgung unterliegt, aber nichtsdestoweniger Unrecht ist, das einen Menschen über Jahre oder Jahrzehnte hinweg bedrücken kann und das nach Gerechtigkeit schreit. Dann ist aber auch jenes Unrecht zu nennen, das so groß ist, daß keine Macht es verhindern kann, Unrecht im Namen des Staates, wie es oft in Zuge von Christenverfolgungen oder im Zuge der gezielte Diskriminierung von Christen oder anderen Menschen geschieht. Natürlich ist hier auch jenes Unrecht zu nennen, daß durch eine von den weltlichen Gerichten verhängte Strafe gesühnt wird. Es ist ja genauso Unrecht gegen Gott und Gott übersieht es nicht.

Gott kommt – das heißt, daß hier nicht ein schwacher Mensch kommt, sondern der Schöpfer des Himmels und der Erde, der, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Er droht nicht nur zum Theater, sondern seine Drohung ist bitterer Ernst. Darum ist sein Kommen auch so tröstlich, weil Gott wirklich die Macht hat, sein Recht zur Geltung zu bringen und es auch zur Geltung bringen wird. Gott hat zwar jetzt Geduld und läßt vieles geschehen, was in seinen Augen unrecht ist, aber er wird dann, wenn er es beschließt, nicht zögern, Gericht zu halten und den Gottlosen und Ungläubigen bestrafen für alles, was er getan hat. Auch die Christen müssen, wie Paulus in 2Kor 5,10 sagt, vor der Richterstuhl Christi offenbar werden. Sie sind gerettet, doch sie empfangen dabei einen Lohn, den Gott in seiner väterlichen Gerechtigkeit bemessen wird.

Vom Gericht Gottes ist in der Schrift immer wieder die Rede. Gott wird seinen Feinden vergelten, was sie böses getan haben. Er will allen denen, die ihm den Glauben verweigert haben, den Zugang zu seinem Reich versperren. Er wird sie bestrafen mit der ewigen Verdammnis. Auch davon redet die Bibel, und zwar ebenfalls in Bildern: vom feurigen Pfuhl, von der Feuerhölle, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht (Mk 9,48), von einem Ort, an dem Heulen und Zähneklappern sein werden. Es wird auf alle Fälle ein Ort der Qual sein, ein Ort der Selbstvorwürfe, der nie endenden Unzufriedenheit. Es wird auch ein Ort sein, an dem die Freude abwesend ist. Die Bibel spricht davon auch mit dem Bild des ewigen Todes. Was soviel heißt: Der Mensch entbehrt alles, was er zum Leben braucht. Es wird bisweilen die These vertreten, daß der Mensch hier ganz tot sei, also einfach nicht mehr existiere. Doch wir lesen in Dan 12,2: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.“ Es wird also eine doppelte Auferstehung geben, und zwar eine solche zum Leben und eine solche zur Verdammnis. Auch die Offenbarung spricht von der Auferstehung aller. Es ergibt keinen Sinn, wenn Gott

die Menschen auferstehen läßt, um sie dann wieder auszulöschen. Nein, sie werden alle weiterexistieren, und *wie* sie weiterexistieren, wird Gottes Gericht offenbar machen.

Die Vergeltung Gottes wird in jeder Hinsicht gerecht sein, weil Gott die Person nicht ansieht und sich nicht beeindrucken läßt von dem, was Menschen vordergründig alles an Gutem produzieren können. Gott sieht hinter die Masken, die Menschen sich hier aufsetzen. Dann wird in Erfüllung gehen, was Johannes in Offenbarung 21,8 sagt: „Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“

Weil Gott am Ende eine gerechte Vergeltung üben wird, darum kann Paulus im Römerbrief sagen: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«“ So kann der Christ im gegebenen Fall damit leben, daß ihm Unrecht getan wurde, was hier auf Erden nicht gesühnt wurde. Es bleibt nicht ungesühnt.

2. Das Heil im Kommen Christi

Doch nun hat das Kommen Gottes auch eine positive Seite. Brächte es nur das Gericht mit sich, dann hätten wir allemal Grund, vor diesem Tag zu erschrecken. Doch Jesaja zeigt uns in noch viel breiterer Form, daß das Kommen Gottes Anlaß zur Freude und zur Hoffnung ist. Er sagt: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.“ Wir wollen uns vor Augen führen, daß Jesaja hier in alttestamentlichen Bildern redet. Er spricht davon, daß eine Stadt oder eine Gegend, die vorher wüst und verlassen war, nun wieder bewohnt wird. Sie war Wüste, Steppe oder unfruchtbares Land, auf den nichts mehr gedieh. Doch nun hat es wieder Wasser und ist fruchtbar. Das alles könnte man als Prophetie auf die Rückführung und Wiederbesiedlung Israels nach der babylonischen Gefangenschaft deuten, denn damals wurden die Orte, die während der Gefangenschaft brach lagen und an denen wilde Tiere hausten, wieder urbar gemacht. Man könnte diese Verse gar auf die Wiederbesiedlung Israels in der modernen Zeit beziehen. Doch aus dem Zusammenhang mit den anderen Zeichen greift diese Deutung zu kurz.

Führen wir uns die anderen Zeichen vor Augen, dann werden wir an die Zeit Jesu erinnert. Er heilte Blinde, Lahme, Taube und Stumme. Das waren ohne Frage messianische Zeichen. Wir erinnern uns, daß Jesus in seiner Antwort an Johannes den Täufer auf diese Zeichen verweist. Johannes saß ja im Gefängnis und ihm kamen Zweifel, ob Jesus wirklich der wäre, auf den Israel warten sollte. Jesus antwortete darauf: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert“ (Mt 11,4-6). Doch diese Zeichen sind für sich genommen nur zeitweise Wirklichkeit. Sie stehen im Zusammenhang des ersten Kommens Jesu. Sie sind nur ein blasser Vorgeschmack auf die neue Welt. Definitiv wird die Verheißung Jesajas erst in der Vollendung, in der neuen Schöpfung, in Erfüllung gehen. Erst dann sind die Behinderungen, unter denen Menschen hier leiden, wirklich beseitigt. Erst dann wird auch die Schöpfung wirklich neu sein, so daß auch die Fruchtbarkeit der Erde wiederhergestellt sein wird.

In der Sache ist das nichts anderes als das, was Offenbarung 21,4 sagt: „... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Ja, es wird eine heile Welt geben. Die neue Welt, die wir hier vergeblich erhoffen und um die wir uns hier ohne Erfolg bemühen – Gott allein kann und wird sie schaffen. In jener Welt gibt es keine Krankenhäuser und Ärzte, keine Gefängnisse und Konzentrationslager, keine Kriege und Katastrophen, keinen Streit und kein Leid, keine Arbeitslosigkeit und keine Armut.

Die neue Schöpfung gibt es mit der Wiederkunft Christi. Sein Kommen ist die Hoffnung der Kirche, die sie stets neu bekennt mit dem Satz: „... von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“. In seinem Kommen wird Jesus seinem Volk vor aller Welt das Reich Gottes zueignen, und keiner kann es ihnen streitig machen. Dann wird er offenbar machen, wer wirklich im Recht ist, und die, die hier an ihn geglaubt und auf ihn gehofft haben, vor aller Welt zu Ehren bringen. Ihnen wird er den Paß für sein Reich geben und damit das Recht, sich dort, in der neuen Schöpfung aufzuhalten.

3. Jesus – der Weg

Nun mag sich mancher fragen, ob er denn dort dabei sein wird. Leider sind es nur wenige, die danach fragen. Die meisten fragen danach, wie sie hier in diesem Leben möglichst gut herauskommen, wie sie ihre Existenz sichern können und vielleicht noch reich werden können. Wer nur dies will, und nicht nach dem ewigen Leben fragt, wird von dieser Predigt enttäuscht sein. Doch wer es wissen will: Jesaja redet von einem Weg, der dort sein wird. Wieder haben wir ein Bild: Menschen gehen auf einem bestimmten Weg in Richtung Jerusalem. Dieser Weg wird besonders bewacht. Es darf ihn nicht jeder betreten. Wir lesen: „Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.“

Auch der Weg gehört zu dem Bild, das Jesaja zeichnet. Fruchtbare Land, darüber ein Weg, auf dem die Erlösten gehen. Ich spare mir weitere Spekulationen über die Geographie der neuen Welt. Aber eines können und müssen wir sagen, nämlich daß Jesus „der Weg“ ist. Er hat ja von sich selbst gesagt: „Ich bin der Weg. ... Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ (Joh 14,6). Er ist der heilige Weg, der von Gott gewollte und besonders gebahnte Weg. Wer auf ihm geht, ist von Gott selbst erlöst und für die neue Schöpfung bestimmt. Andere Wege zur neuen Schöpfung gibt es nicht. Zwar mögen Menschen meinen, daß es sie gebe, aber keine andere Religion hat das Zeugnis der Offenbarung für sich, wie es in der heiligen Schrift gegeben ist. Wer einen anderen Weg wählt als den, der mit Jesus Christus gegeben ist, begibt sich auf eine Irrfahrt und wird nicht ankommen.

Nun ist Jesus nicht ein geographischer Weg. Man kann nicht mit seinen Beinen darauf gehen wie auf einem ausgeschilderten Wanderweg oder gar dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Jesus ist der Weg in seiner Person und seinem Werk. Das was *er* ist und tut, ist der Weg, auf dem wir zur neuen Schöpfung kommen. Dieser Weg ist sicher. Das ist mit dem Bild gesagt, daß kein Löwe oder kein reißendes Tier darauf herumspringen wird. Wer auf diesem Weg geht, kommt sicher an. Gott selbst bewacht diesen Weg. Es mag wohl sein, daß der Satan, wie Petrus sagt, umhergeht wie ein brüllender Löwe und Beute sucht, um sie zu verschlingen, also daß er es darauf abgesehen hat,

Christen von Christus zu trennen. Aber Gott wacht über seinen Kindern, so daß niemand sie aus seiner Hand reißen kann. Und seinen Kindern gilt: auf dem Weg, der Jesus heißt, sind sie sicher, denn Gott wacht über diesem Weg.

Schluß: Wer geht auf diesem Weg?

Das Bild von Jesus als Weg mag anschaulich sein, doch es hilft uns nicht weiter bei der Frage, wie man auf diesem Weg gehen kann. So mögen Sie sich jetzt die Frage stellen: Wie komme ich auf den Weg, der Jesus heißt? Die Antwort der Bibel lautet: Glauben Sie an ihn! Jesus sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh 5,24). Lernen Sie Jesus Christus in der Bibel kennen und vertrauen Sie den Zusagen des Evangeliums! Dann gehen Sie richtig auf dem Weg, der Jesus heißt. Sie können Jesus nicht anders haben, als durch den Glauben.

Gott weiß, daß es hier auf Erden viele Verzagte gibt. Er weiß, daß Menschen leiden und weiß auch, daß einer dem anderen Böses antut. Solche Verzagtheit überfällt nicht selten auch die Christen, die im Glauben stehen und glauben wollen. Sie sehen gerade in unserer westlichen Welt vor einem beispiellosen Niedergang des Christentums. Der Materialismus, der Glaube an Geld und Macht und an die menschlichen Fähigkeiten, bestimmt die öffentliche Meinung und die privaten Lebensziele. Die Kirchen werden immer ärmer und leerer. Die wenigen bibeltreuen Gemeinden, die es gibt, sind oft zerstritten und von Einigkeit im Glauben ist man weit, weit entfernt. Bibeltreue reformatorische Predigt findet in der Regel nicht statt. So mancher Christ geht angesichts dieser Situation in die innere Emigration. Er hat keine Hoffnung auf Besserung. Kommt dann noch irgendein Problem hinzu, wie Krankheit oder Leid oder gar Verfolgung um Christi willen, dann ist die Depression da: er verzagt.

Gerade solchen Gliedern seines Volkes sagt Gott: „Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“ Mit diesen Worten entfacht er den Glauben seiner Kinder wieder neu, so daß sie mit neuer Frische den Glaubensweg gehen. Unter dieser Perspektive ist die Aufforderung am Anfang unseres Predigttextes zu sehen, wo es heißt: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie.“ Denselben Satz nimmt auch der Hebräerbrief auf und richtet ihn an eine verfolgte Christenheit: „Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde“ (Hebr 12,12-13). Wir bemerken, daß dieser Vers zum Ende des Hebräerbriefes steht, also nachdem der Autor in breiter Form erklärt hat, was die Christen alles an Christus haben. In der Kraft dieser Einsichten können sie wieder gewisse Schritte tun in ihrem Glauben und an Christus festhalten – trotz all der Dinge, die ihnen die Freude an Christus rauben wollen.

In der Kraft der Einsichten, die uns unser Predigttext heute wieder vor Augen geführt hat, wollen auch wir wieder neu den Weg des Glaubens an Christus gehen. Wir wollen uns das Ziel nicht verrücken lassen, nämlich daß Jesus kommt – zum Gericht für seine Feinde und zum Heil für sein Volk. Wir wollen fröhlich sein in der Hoffnung, die Gott uns damit macht und gewiß sein, daß Gott seine Zusagen erfüllen wird.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771